

eingegangen werden. Den Schluß der zweiten Lieferung bilden die Abschnitte: „die Verwaltung der General-Regierung“ und „die Bundes-Justizverfassung.“

Diese flüchtige Uebersicht des Inhaltes kann natürlich nur andeuten, welsch ein reiches Material Herr Olshausen in seinem trefflichen Werke, das zugleich in einem sehr anziehenden Stil geschrieben ist, verarbeitet hat. Die vorliegenden beiden Lieferungen rufen den lebhaften Wunsch hervor, daß die Beschreibung der einzelnen Staaten des Westens, sowie der übrigen Staaten-Territorien und Distriete der Union, recht bald folgen mögen.

Rehbock.

M i s c e l l e n .

Silberproduction in Chile. — Der Ertrag der Bergwerke in Chile nimmt einen immer befriedigenderen Character an, indem allein im Juli des Jahres 1852 von Copiapó aus 43909, und in den ersten 6 Monaten desselben Jahres 160647 Mark Silber, d. h. also in 7 Monaten 204556 Mark Silber ausgeführt wurden. Dazu kommen noch 150000 Mark Silbererze (Times). Früher hatten die Gruben von Copiapó geliefert (Annales du commerce exterieur. 1852. No. 592, 13)

im Jahre 1830	6659	Mark	
1831	5997	=	
1832	32734,3	=	(Entdeckung der Chanareillogruben)
1833	94149,2	=	
1834	82782,1	=	
1835	84700,5	=	
1836	17204,3	=	
1837	58449,1	=	
1838	63615,4	=	
1839	103766,2	=	
1840	19248,7	=	
1841	82112,1	=	
1842	82840,3	=	
1843	69199,6	=	
1844	122994,3	=	
1845	153447,3	=	
1846	160793,5	=	
1847	204104,4	=	
1848	261105,1	=	
1849	342239,5	=	
1850	334444,0	=	

so daß sich daraus ergibt, daß der Ertrag der Copiapó-Minen, deren Werth man im Jahre 1850 auf 4437391 P. 2 R. berechnete, in fortwährendem Steigen ist, und daß die Ergebnisse des Jahres 1852 den früheren nicht nachstehen werden. Außerdem lieferten die Provinzen Guasco und Coquimbo im Jahre 1850 noch resp. 727228 Piastr. und 1855998 P. 2 R. Silber, so daß das ganze Silberbringen in Chile sich damals auf 7020671 P. 4 R. oder auf 35103357 Fres. 50 Cent. im Werth belief.

Gumprecht.

Neue Entdeckungs-Unternehmungen in Afrika.

Der Fortschritt geographischer Entdeckungen in Afrika ist unaufhaltsam; keine Schwierigkeit, keine Gefahr vermag ihn zu hemmen. Wenn früherhin lange Jahrzehende und halbe Jahrhunderte ohne bedeutende Erfolge zurückwichen, und nur einzelne glückliche Entdecker, wie Bruce, Horneman, Mungo Park, Lichtenstein und Andere, in weit auseinander liegenden Räumen und Zeiten, das große Werk zu fördern im Stande waren, aber als einsame Wanderer nirgends ihres Gleichen begegnen konnten, so schickt heut zu Tage jedes Jahr seine muthigen Sendlinge in allen Richtungen zur endlichen Durchdringung der bisher noch immer unnahbar gebliebenen Mitte aus, und schon fangen ihre bisher einsamen Pfade an, sich gegenseitig zu verzweigen, und ihre Wanderer sich auf eine so freudige, wie ermunternde und fördernde Weise in jenen weiten Einsamkeiten zu begegnen und die reiche Ernte ihrer mühevollen Arbeit in die gemeinsame Scheuer der Heimat zurückzubringen für die Wissenschaft der Civilisation.

In den letzten Wochen sahen wir hier drei Mitarbeiter an diesem großen Bande, die nach 7 und mehr Jahren schwerer Arbeit in jenen Fernen zur Herstellung ihrer Gesundheit oder zu einer geistigen Stärkung in der Heimat der Civilisation auf kurze Zeit ihre Missions-Stationen in Afrika verlassen hatten, um die Frucht ihrer Erfahrungen in Sprachen und anderen Kenntnissen der gebildeten Welt darzubringen. So Herr Kölle von Sierra Leone, von der Church Mission England's, der nun die Grammatiken und Wörterbücher seiner dort studirten einheimischen Sprachen in London drucken läßt, und Wörteransammlungen von mehr als hundert, ihm schon aus dem Munde der Eingeborenen bekannt gewordenen Neger-sprachen herausgeben wird. Ebenso den Missionar Herrn S. Sahn der rheinischen Missionsgesellschaft, aus der Station Neu-Barmen im südwestlichen Afrika, im Lande der Ovaherero und am Zwachaub, einem Küstenfluß, der im Westen des kürzlich entdeckten Ngami-See's sich unter 22° südl. Br. in den äthiopischen Ozean ergießt. Er ist derselbe Missionar, welcher dem englischen Reisenden Herrn Galton, dem Entdecker

des merkwürdigen südafrikanischen Agrikulturvolkes der Dyampó, noch weiter nordwärts gegen Benguela hin (gegen 20° südl. Br.), so wesentliche Dienste leistete und wichtige Nachrichten über die dortigen Bevölkerungen gab. Wir verdanken ihm eine wesentliche Hülfe an der lehrreichen Karten-Bearbeitung dieser Gebiete in dem so eben zu Barmen erschienenen Atlas der niederrheinischen Missionsgesellschaft. Der dritte dieser Männer ist Herr Schultzeis, aus der berliner Mission, von dem wir vor Kurzem im evangelischen Vereinshause einen sehr lehrreichen Vortrag aus seiner Mission über die Kaffern hörten.

Leider werden wir vermuthlich in Kurzem einen vierten dieser tapferen Kämpfer für das Seelenheil der afrikanischen Heiden an der Ostküste, den Missionar Krapf, auf der Rückkehr aus seiner dortigen Mission nach Mombas aus dem Wakambi- und Usambara-Lande zu begrüßen haben, weil ihm sein sehr angegriffener Gesundheitszustand diese zur Pflicht macht.

Von unseren nordafrikanischen Reisenden Dr. Barth und Dr. Vogel sind wieder gute Nachrichten eingelaufen, obwohl von erstem sehr veraltete, so daß sie uns nur benachrichtigen, daß dieser kühne und energische Wanderer sich auf seiner Mission am 1. Januar des vorigen Jahres (1853) im besten Wohlsein und in voller Thätigkeit befand. Hier sein Brief an mich von jenem Datum, welcher aber erst in diesem Jahre (1854) am 20. Januar eingelaufen ist. Er wurde zu Zinder, dem Grenzorte des Königreichs Bornu, welches wir aus früheren Berichten schon kennen, geschrieben, aber fast alle übrigen im Briefe vorkommende Ortsnamen sind uns in der Terra incognita jenes Landstriches bis auf Katschna (sic! G.), Sokoto, Kano und die Guberani ziemlich unbekannt geblieben. (Ueber diese 3 Orte s. Geogr. v. Afrika 292. G.)

Zinder, 1. Januar 1853.

„Möge das neue Jahr Ihnen glücklich begonnen haben. Ich habe es wohl und wohlgenuth, voll lebendiger Hoffnung für die in seinem Laufe zu erlangenden neuen Resultate angetreten. Es ist ein schwerer Weg, den ich jetzt vor mir habe; Gott der Barmherzige wird mir, die Schwierigkeit zu überwinden, helfen, um mich nach weiterer Erforschung der noch unbekanntem Theile des Quaragebietes glücklich irgendwo das Seegestade wieder erreichen zu lassen. Die Verhältnisse sind nicht ganz günstig, aber nicht eben positiv hinderlich; der Weg über den Hauptmarkt Sudans, wo ich mich bedeutend billiger mit den in den mittleren Nilgegenden allein werthbaren Waaren, Nyffetoben, Turkedien und den Baki oder schwarzen Gesichtschleiern versehen könnte, ist geschlossen, und ich muß den gefährdeten Weg über Tafana nach Katschna noch einmal betreten. Der zu Atiku's Zeit, Bello's Bruder und kräftigem Nachfolger, der leider nur 5 Jahre regierte, völlig gesicherte Weg zwischen Katschna und Sokoto ist unter dessen schwachen verweichteten Nachfolger Min so unsicher, wie je; von Sokoto = Say, der großen Hafenstadt am Duara, ist Alles sicher über Gando, Kebbi und Tamkala; jenseits des Flusses aber wird die Straße von den noch gar nicht oder nur halb unterjochten Kirbi- (d. h. Heiden = G.) stäm-

men fortwährend unsicher gemacht. Diese Schwierigkeiten jedoch sind nicht so groß, und da wir selbst nicht schwach und vortrefflich bewaffnet sind, und da viele Kaufleute sich an uns anschließen werden, werden wir uns schon einen Weg bahnen, und Alles kommt nur auf den Empfang an, der mir an Min's und Chalilu's Hof zu Theil wird. Durch die endlich von der englischen Regierung gesandten Unterstützungen, sowie durch die Beihilfe Sr. Majestät des Königs von Preußen und meines Vaters bin ich jetzt in den Stand gesetzt, den Landesherren schöne Geschenke, ohne die kein sicheres Fortkommen ist, zu bieten, und auch die aufgeredete Klasse der Bevölkerung durch kleine Gaben zu erfreuen, sowie den Armen Almosen zu spenden, vor Allem aber die angeseheneren und gescheiterten Meekapilger und Sheriffe systematisch zu unterstützen, eins der wirksamsten Mittel, die Gemüther in diesen Erdgegenden zu beherrschen, da sie die Träger der Meinungen und Vorurtheile sind. Mein Name und mein Charakter sind leidlich bekannt und gelitten durch einen großen Theil Central-Afrika's, und so gehe ich getrost meiner Aufgabe und meiner Bestimmung entgegen. Gott der Barmherzige, der mich bis jetzt gnädig durch alle Gefahren hindurchgeführt und mich allein von meinen Gefährten am Leben erhalten hat, wird mich auch ferner schützen. (Ueber Binder s. Monatsberichte der berl. geogr. Gesellsch. 1852, 198, 219, 337, 338. G.)

Den 29. Januar.

Die Gefahr, durch die obwaltenden Feindseligkeiten den Weg vor mir ganz geschlossen zu sehen, zwingt mich, mit dem nur kleineren Theile der gesandten Unterstützungen und ohne Briefe morgen meine Reise nach Kassna anzutreten; ob über Tesaua oder über Daura weiß ich noch bis diesen Augenblick nicht, da der erste Weg durch die Guberani gefährdeter ist, Daura aber, ein mir interessanter Punkt, Residenz einer besonderen Provinz und noch unbesucht von Europäern, seines räuberischen Gebieters wegen verrufen ist. Es liegt mir in der That schwer auf der Seele, daß ich so lange nichts Ausführliches nach Berlin geschickt habe, aber England verschlingt mich jetzt. Meine ergebensten Grüße allen Denen, die in Berlin an mich denken." (Ueber das Land Guber s. Monatsber. 1852, 337, 339. G.)

Auch von Dr. Vogel sind Nachrichten in London zu gleicher Zeit eingelaufen, die Herr A. Petermann im Athenäum Nr. 1369, 1854, 21. Jan. veröffentlicht und uns einen Abdruck davon gütigst mitgetheilt hat. Hier die Uebersetzung dieses Artikels:

Die letzte Post brachte Nachrichten von Dr. Vogel, die er auf seinem Marsche von Murzuk zum Esad-See am 4. Novbr. 1853 niederschrieb. Er war zu Tegerry, zwischen Murzuk und Bilma, wo mehrere Tage Halt gemacht wurde, um Lebensmittel für die Karavane zu sammeln, damit sie in einem Zuge die Wüste, welche 10 Tagereisen breit, aber ohne alle Vegetation vor ihnen ausgebreitet lag, durchziehen konnte. Die Winterzeit hatte begonnen, das heißt, die Hitze hatte so weit abgenommen, daß sie Mittags nicht mehr 82 bis 85° F. überstieg. Aber mit dieser angenehmen Kühlung waren

furchtbare Sandstürme und heftige Windstöße eingetreten, die jede Spur vom Wegspfade verwischten, ja so sehr, daß der Schwager des Pascha von Murzuk, der zwei Tagemärsche hinter uns zurückgeblieben war, seinen Weg während 3 Tagen verlor. Unsere Karavane würde wahrscheinlich dasselbe Schicksal gehabt haben, wenn nicht der Prinz von Bornu, der mit uns war, eine so ausgezeichnete Kenntniß der dortigen Landschaften besessen hätte. Während wir zu Gatrone (zwischen Murzuk und Tegerry) waren, kam die große Karavane von Bornu mit 400 bis 500 Selaven an, welche meist aus Mädchen und Knaben unter 12 Jahren bestand. Es war das erste Mal, schreibt Dr. Vogel, daß er eine Idee von Selaverie und von dem erhielt, was der Selavenhandel in der That ist. Diese unglücklichen Gefangenen waren gezwungen, Bündel von bis 25 Pfund Gewicht auf ihren Köpfen zu tragen, so daß sie dadurch das Haar und selbst die Haut auf dem Oberkopf verloren hatten. Außerdem mußten sie in eisernen Fesseln durch die Wüste gehen, die erst dann abgenommen werden, wenn die Kinder in Murzuk ankommen. Dabei werden diese auf dem ganzen Marsche auf die furchtbarste Weise behandelt und ihnen nur sehr kärgliche Nahrung gereicht.

Mit der Karavane kam einer der Bornu-Prinzen an, der die Nachricht mitbrachte, daß von Dr. Barth in Kuka seit dem Anfange des verfloffenen August nichts weiter gehört war, als daß er seinen Marsch bis Sakatu fortgesetzt habe. Auch brachte derselbe die wichtige Nachricht mit, daß ein Krieg zwischen den Fellatahs und den Bornuesen ausgebrochen sei, und daß der Sultan von Bornu ein Heer westwärts gegen Kano, in einer der Hauptprovinzen der Fellatahs, gesandt habe, mit dem Befehl, diese Stadt, welche in commercieller Hinsicht das ist, was London für das britische Reich, zu erobern.

Daher sind die Verbindungen mit den Ländern, welche Dr. Barth gegenwärtig bereiset, unterbrochen, und somit alle Wege von ihm etwas zu hören für jetzt abgeschnitten; doch sind deshalb keine Befürchtungen für die Sicherheit und den Erfolg seiner Unternehmungen zu hegen. Im Gegentheil, da er in Freundschaft mit den Fellatahs schon vor dem Ausbruch des Krieges getreten war, so ist ihm dadurch die Möglichkeit, ihre Gebiete zu erforschen, zu Theil geworden, ein Vortheil, den er gegenwärtig schon nicht mehr besitzen würde.

Seine Absicht war es, über Sakatu Timbuctu zu erreichen, und dann über Dakoba zum ersten Orte, sowie über die Länder am mittleren Laufe des Chadda-Venué, des großen, von ihm in Adamaua entdeckten Stromes, zurückzukehren. Anfangs März 1853 war er in Kaschna; der Galadima (d. i. Premierminister) von Sakatu hatte ihn unter seine specielle Protection genommen und versprochen, ihn sicher bis zu dieser Capitale des großen Fellatah-Häuptlings zu escortiren. Es ist sehr wahrscheinlich, daß indes zu jener Zeit, nämlich im nächsten Juni, das Schrauben-Dampfsboot den Chadda aufwärts schiffen wird, in dieselbe Gegend, in der sich dann Dr. Barth befindet, oder zu der er sich hinbegeben wird, und es wird dann möglicher Weise

die Dampfschiff-Expedition von ihm hören, oder vielleicht ihm selbst begegnen. Denn, hat er einmal die Freundschaft und den Schutz der Fellatahs erworben, so wird es ihm nicht schwer sein, von Sakatu nach Dakoba und weiter zu kommen, da diese ganze Region der Fellatah-Herrschaft angehört (Siehe die Karte im Royal Geographical Kalendar, for 1854). Schon im Juni 1851, auf seiner Reise nach Adamaua, hatte er Dola, die Capitale, erreicht und beabsichtigte, nach Sakatu zu gehen, um dem großen Häuptling der Fellatahs einen Besuch zu machen; denn obwohl er ganz wohlwollend vom Sultan in Adamaua aufgenommen ward, sagte ihm dieser doch, daß er nur der Sklave seines Herrn in Sakatu sei, und daß er ihm ohne die Erlaubniß Sr. Hoheit nicht gestatten könne, länger im Lande zu verweilen; bringe er aber Briefe von Sakatu, so habe er Freiheit hinzugehen wo er wolle, und so lange zu bleiben als er wünsche.

Es ist zu erwarten, daß Dr. Barth's unermüdetes Bemühen, sich die Gunst der Fellatahs zu erwerben, zumal da er schon 18 Monate bei ihnen umhergewandert ist, auch der Dampfschiff-Expedition, die im nächsten Frühlinge dahin geht, einen directen Vortheil bringen wird.

Zwar sind noch einige Briefe von Barth eingelaufen, da sie aber von älterem Datum sind, als die im September 1853 veröffentlichten, so enthalten sie keine neueren Nachrichten zu den vorigen.

So weit Herr A. Petermann. —

Andere Unternehmungen für die Entdeckungen in Afrika wurden in der letzten Sitzung der Geographical Society in London, am 9. Januar 1854, mitgetheilt, denen wir noch einige Aufmerksamkeit zu schenken haben, zumal Briefe des Dr. E. G. Irving an Dr. Shaw über seinen Reiseplan in die Nigergegenden. Er sagt:

Ein neunjähriger Dienst an der afrikanischen Küste, von denen er 4 Jahre an der Westküste zubrachte, hätten ihn zu seiner Unternehmung vorbereitet. Im December 1852 ward er im englischen Dienste nach Abbeocuta gesandt, in Begleitung des älteren Officiers, Commander Foote. Das dortige Volk setzte ihn durch seine höhere Ausbildung, durch seine geistigen Fähigkeiten, durch den Productenreichthum seines Landbaues in Erstaunen; die Mannigfaltigkeit dortiger Erzeugnisse schien ihm für den Handelsverkehr mit England sehr vortheilhaft werden zu können, zumal durch die Baumwolle, ein einheimisches Gewächs, das von den Darubas mit großer Sorgfalt gebaut wird. Dieses Volk, an 3 Millionen Individuen, ist ganz in Baumwollenzeuge gekleidet, die es selbst webt und verfertigt. (Ueber Daruba und Abbeocuta s. Geogr. von Afrika 217—218. G.)

Bei seiner Rückkehr nach England theilte Irving seine Erfahrungen der Church Missionary Society mit; viele seiner mitgebrachten afrikanischen Producte erregten unter den Manufacturleuten große Aufmerksamkeit. Die Baumwolle bewährte sich von so guter Art, daß sie für die Fabrication sehr nützlich werden kann. Auch eine ganz neue Art von Seide, die er mitgebracht,

erregte das Interesse der ersten londoner Kaufleute, und man wünschte darüber weitere Aufklärung. Er bot seine Dienste zur Erforschung der Länder zwischen dem Niger, der Bucht von Benin und der von den Landern begangenen Reiseroute zwischen Badagry und Voussa an, welche, ein paar Stellen ausgenommen, bis zu denen auch Missionare vorgedrungen waren, doch völlig unbekannt geblieben sind. Dieser Plan wird nun zur Ausführung kommen. Mr. Irving wird im Auftrage des Sir J. Graham und des Lord Clarendon als Agent zu seiner Station nach Daruba abgehen, wozu er mit allen Instrumenten zu Orts- und anderen Beobachtungen hinreichend ausgestattet ist.

Was nun die oben von Dr. Vogel berührte Nig erfahrt mit dem Schrauben-Dampfschiff betrifft, so gab darüber Mr. M'Gregor Laird näheren Aufschluß. Dieses Dampfschiff, welches den Niger- und den Ghadda-Strom aufwärts zu schiffen bestimmt ist, wird in Kurzem seinem Baue nach vollendet sein. Das für die Ghaddafahrt bestimmte Schiff wird im März zur Abfahrt bereit sein, so daß es den Hauptarm des Nigerstroms am 1. Juli verlassen kann. Es wird von 3 auseinander zu nehmenden, also transportablen, eisernen Booten begleitet sein, die 50 Fuß lang und jedes an 8 Fuß breit, mit Negern bemannt, die oberen Theile des Flußlaufes zu erforschen haben, und, wenn irgend ein Unfall das große Dampfschiff treffen sollte, dessen Mannschaft sicher zur Insel Fernando Po überschiffen können. Die 3 Officiere, welche von der Admiralität zu dieser Expedition bestimmt sind, werden im Post-Packetboot den 25. Mai abgehen und das Fluß-Dampfschiff in Fernando del Po treffen. Auf diesem Schrauben-Dampfer werden sich nicht mehr, als 10 oder 12 Europäer (die Admiralitäts-Officiere eingeschlossen) befinden, und dieses sind alles Männer von Erziehung und wissenschaftlichen Kenntnissen. Die Mannschaft des Dampfschiffes und der Boote wird dagegen aus Negern bestehen, in Summa 80 bis 90 Mann.

Das Dampfschiff, durch die Schraube getrieben, wird eine Geschwindigkeit von 10 Knoten erhalten, und mit 25 bis 30 Tage Kohlenvorrath (jeden Tag zu 12 Stunden gerechnet) versehen sein, was hinreichen dürfte, dasselbe schnell genug zu dem schiffbaren Fluße des Ghadda ohne den Aufenthalt, der früher beim Holzhauen zum Feuermaterial so nachtheilig war, zu bringen. — Vom 1. Juli an, sagt Herr M'Gregor Laird, rechne ich 75 Tage Ansteigen des Wassers in den dortigen Strömen; es wird von den Befehlen der Admiralität abhängen, ob der Aufenthalt der Schiffe noch über diese Periode hinausgehen soll. (Laird war mit Oldfield derjenige Europäer, welcher bisher am höchsten den Niger von seiner Mündung an besuht. G.)

Auch über die Erforschung einer Expedition in dem äußersten Süden Afrika's unter Mr. T. Baines, welche vom Gouverneur der Cap-Kolonie, General-Lieutenant Cathcart, in einem Schreiben befürwortet wurde, geschah eine Mittheilung.

Mr. Baines' Plan ist von Grahams Town (also von der Südostgrenze gegen die Kaffernküste) durch das britische Gebiet nordwärts fortzugehen, bis

zu den westlichen Armen des Limpopo, dessen Abfluß an seiner schmalsten Stelle in der Richtung des Großen See's zu übersehen, dann einen der von den Lobale-Bergen herabkommenden Ströme zu verfolgen und auf den größten Höhenzügen während der wechselnden Jahreszeiten so weit als möglich gegen den Norden vorzubringen. Mr. Baines' Aufsatz begleitete diesen Plan und enthielt eine Nachricht über den Lauf der Flüsse in den nördlichen Theilen der Provinz der Orange Rivers und des Limpopo, von einem Mr. J. M'Gabe, sowie über das Ländergebiet zwischen diesem letzten Flusse und der Delagoa-Bai von Mr. Coqui. Außerdem waren demselben Zeichnungen und Gemälde beigegeben, welche die Lebensweise der Grenzbewohner zwischen den Bechuana und Kaffern, ihre Dörfer, zumal das Dorf des Gaika-Chefs Sandilli und Thaba-Uchnu, auch die Stadt des Barolong-Chefs Maroko, sowie die Art des Reisens, der Kriegsführung und des Jagdlebens, mit den zahlreichen Heerden der wilden Thiere, welche die Ufer des Baal-Flusses bevölkern, darstellen. Die Nachrichten Mr. Gabes von Limpopo begleitete eine nach dessen Mittheilungen gezeichnete Karte Arrowsmith's.

Nach Mr. Baines scheint die Annahme, als fließe der Limpopo in die Delagoa-Bai, zu voreilig gewesen zu sein, da Mr. Coqui von Drigstadt, einer der holländischen Emigranten-Städte nach der Delagoa-Bai reiste und, wie er dafür hielt, alle Zweige des Manice-Flusses durchseht hatte. Ihn bestätigte in dieser Ansicht eine Karte des portugiesischen Gouverneurs, nach welcher alle Quellen dieses Flusses in dem Drakensberge entspringen. Etwa 40 Miles vom Manice, innerhalb welches Raumes wohl ein großer Zufluß eintreten könnte, blieben allerdings noch zu bereisen übrig; aber auch die allgemeine Ansicht der Emigranten-Ansiedler ist die, daß der Limpopo, nachdem er durch die Drakensberge im Norden von Drigstadt vorübergeflossen, erst zu Inhambane (also viel weiter nördlich, unter dem Wendekreise) in das Meer einmünde.

Ende Januar 1854.

C. Ritter.

Einige statistische Angaben über London nach dem Censüs von 1851.

Der letzte Censüs Großbritannien's ist bekanntlich in einer höchst ausführlichen und genauen Weise ausgeführt worden. Ein Theil der dadurch gewonnenen Resultate wurde im Anfange dieses Jahres (1853) in drei dicken Foliobänden veröffentlicht. Sie beziehen sich lediglich auf das Quantum der Bevölkerung. Eine zweite Reihe der Censüs-Acten, in welcher das Alter, die Beschäftigung, die Geburtsstätte u. einer jeden am 31. März 1851 in Großbritannien lebenden Person — Mann, Weib, Kind — dargelegt und zusammengestellt ist, wird demnächst erscheinen. Diese Acten sind von großem Werth und liefern höchst interessante Aufschlüsse über die Bevölkerung Großbritanniens, und, da mir dieselben zur Construction einer erläuternden Karte

so eben vorliegen, so scheint es mir zweckmäßig, durch einige herauszuhebende Zahlen= Momente schon jetzt die Aufmerksamkeit darauf hinzulenken. Ich will mich aber hierbei auf die Metropole beschränken, und wiederhole, daß die Angaben sich auf das Jahr 1851 beziehen.

Die Gesamt= Bevölkerung London's betrug

2,362,236 Personen, wovon $\left\{ \begin{array}{l} 1,106,558 \text{ männliche,} \\ 1,255,678 \text{ weibliche,} \end{array} \right.$

also 149,120 weibliche mehr, als männliche.

Betrachtet man das Alter dieser Bevölkerung, in Stufen von 5 zu 5 Jahren, so findet man, daß beiderlei Geschlechter bis zum funfzehnten Jahre in Anzahl fast gleich sind; von da an aber wird die Zahl des weiblichen Geschlechts mehr und mehr überwiegend, bis sie in den höchsten Stufen fast das Doppelte im Vergleich zum männlichen erreicht, denn die Anzahl Personen über 80 Jahr alt betrug im

männlichen Geschlecht 3062
weiblichen = 6037

Von diesen alten Männern waren 10, und von den alten Weibern 17 über 100 Jahr alt. Es möchte ein nicht uninteressantes Schauspiel sein, diese 27 Hundertjährigen Londoner mit ihren Erinnerungen an einer und derselben Stelle vereinigt zu sehen. Eine kleine Gesellschaft ist dies im Vergleich zu der am anderen Ende der Stufenleiter stehenden Zahl, wo wir nämlich 293,562 Kinder unter 5 Jahren finden.

Das entschiedene Uebergewicht des weiblichen über das männliche Geschlecht in allen Altersstufen über 15 hinaus, bietet eine interessante Aufgabe für den Forscher. Eng verbunden mit diesem Punkt ist das Verhältniß der Wittver und Wittven. Es gab:

37080 Wittver,
110076 Wittven,

also ungefähr drei Mal mehr Wittven, als Wittver. Wie ist das zu erklären? Weshalb bildet die verhältnißmäßige Mortalität einen solchen Contrast? Ein Uebergewicht der weiblichen Total= Bevölkerung über die männliche könnte von Local= Verhältnissen herrühren, aber ein solcher frappanter Contrast zwischen Wittvern und Wittven kann wohl nicht dem allein zugeschrieben werden. Man hat es nicht bloß angedeutet, sondern mit klaren dürren Worten mehr als einmal gesagt, daß eine große Zahl der englischen Ehemänner sich zu Tode arbeite, während die liebenswürdigen Ehehälften die Hände in den Schooß legten, ganz von Arbeit und sogar irgend einer nützlichen Beschäftigung sich fern hielten und somit die Ehemänner überlebten. Leider geben hierüber die vorliegenden Tabellen keinen sichern Aufschluß. Sie liefern nur die genaue Zahl und Alter der verschiedenen Gruppen. So z. B. gab es schon im jugendlichen

Alter von 15 bis 20 Jahren $\left\{ \begin{array}{l} 16 \text{ Wittver,} \\ 48 \text{ Wittven,} \end{array} \right.$

die verhältnißmäßig größte Anzahl jedoch in dem

Alter von 60 bis 65 Jahren, nämlich	}	4871 Wittwer,
		15207 Wittwen.

Von Verheiratheten fanden sich vor 399098 Ehemänner, 409731 Ehefrauen, unter im

Alter von 15 bis 20 Jahren	}	474 Ehemänner,
		3465 Ehefrauen,

und von alle den vielen Ehepaaren erreichten bloß zwei ein Alter von mehr als 100 Jahren.

Sodann ist in einer sehr überhäufteten Tabelle das Alter aller verheiratheten Personen dergestalt zusammengestellt, daß man das beiderseitige Alter aller Ehepaare leicht übersehen kann. Dem Alter nach die meisten unter den etwa 400000 Londoner Ehepaaren, nämlich 27774, waren Männer von 30 bis 35 Jahren und die Weiber von demselben Alter. Sodann 26566 Ehepaare, wo Männer von 25 bis 30 Jahren an Weiber vom selben Alter, 22398 Ehepaare, wo Männer von 35 bis 40 Jahren an Weibern von eben demselben Alter verheirathet waren.

Diese Alters-Gleichheit in den großen Zahlen der Ehepaare bleibt indess nicht durchgängig consequent. So gab es 1034 Ehemänner, deren Weiber 15 Jahre jünger waren. Ja es fanden sich zwei von 85 bis 90 Jahren, deren Weiber bloß 20 bis 25 Jahre alt waren, und sogar ein Mann von 70 bis 75 Jahren, dem ein Weib zugesellt war, welches nur 16 Jahre zählte. Auf der anderen Seite gab es aber auch manche alte Weiber mit jungen Männern im Ehe-Verhältniß:

8095 Weiber zu 35 bis 40 Jahren mit 5 Jahre jüngeren Männern
300 " " 40 = 45 = = 15 = = =
15 " " 45 = 50 = = 25 = = =

Ja eine Frau zu 65 bis 70 Jahren war sogar mit einem Manne von nur 20 bis 25 Jahren verheirathet, und eine von 95 bis 100 Jahren mit einem Mann von 60 bis 65.

Es gab 25 Frauen von 16 Jahren und darunter.

Was die Beschäftigung dieser 2½ Millionen anbelangt, so heißt es zwar nach der vulgären Redensart, „daß die eine Hälfte London's nicht wisse, was die andere Hälfte treibt oder thut, oder wie sie lebt“, doch hat der würdige und emsige Registrar-General mit seiner Schaar von Assistenten den geheimnißvollen Schleier gelüftet, und, außer einer unbedeutenden Zahl, meist Frauen, hat er klar und deutlich in seinen Tabellen angegeben, wie sich Jedermann in dieser Stadt beschäftigt. Da giebt es dann von allen Professions- und anderen „beschäftigten“ Leuten, so viel wie „Sand am Meer“.

Zuerst die beiden allgemeinen Klassen, Herren und Diener, ein Punkt, der bei Nichtbriten wohl der Beachtung werth ist, denn man sagt auf dieser Seite des Continents oft, daß der Reichthum einer Familie nach der Anzahl

der Bedienten zu schätzen sei, wie es etwa an anderen Orten der Welt nach der Anzahl etwa — der Kameele geschieht. Die Total-Anzahl der Domestiken in London beträgt 217714,

wovon $\left\{ \begin{array}{l} 184786 \text{ weibliche,} \\ 32928 \text{ männliche,} \end{array} \right.$

bedeutend mehr, als die Gesamt-Bevölkerung des Herzogthums Coburg-Gotha.

Nimmt man die Durchschnitts-Summe der jährlichen Besoldung der Domestiken zu 20 £ an, was gewiß eher zu niedrig, als zu hoch ist, so folgt, daß den Einwohnern London's die Bedienung wenigstens 2 Millionen Pfund Sterling oder gegen 15 Millionen Preussische Thaler kostet.

Darunter sind aber die 36442 Wäscherinnen und andere Abtheilungen sui generis nicht mit einbegriffen, und nur die Aufwärterinnen, „charwomen“, deren Anzahl 11570 ist, eine für diejenigen schreckensvolle Zahl, welche aus eigener Erfahrung die nähere Bekannschaft dieser im Allgemeinen nicht durch Ehrlichkeit, Keuschheit oder sonstige Tugenden vortheilhaft ausgezeichneten Klasse gemacht haben.

Vertheidigt werden die $2\frac{1}{2}$ Millionen durch nur 12257 Soldaten und Invaliden. Bewacht werden sie durch 6367 Polizeidiener, welche letzte für ihre löbliche und schätzbare Thätigkeit nicht selten von Mitgliedern der Dienerschaft (184786, s. oben) durch unter dem Mantel der Dunkelheit zugesteckte gute Bissen, Roastbeef's und dergleichen privatim belohnt werden.

Gepredigt wird zu der Einwohnerschaft durch 2393 Prediger und Pastoren, während sie von 552 Doctoren (Physician), 3407 sogenannten Chirurgen (Surgeon), — worunter viele echte Quackfalber — und 932 in den Tabellen als „andere medizinische Personen“ angeführten, von leiblichen Uebeln sich befreien zu lassen suchen. 3067 Apotheker sorgen dafür, daß nie ein Mangel an Medizin ist.

Gerathen London's Bewohner in Streit, so warten schon 5863 Advocaten und andere gesetzkundige Menschen, wie die Wölfe, sich darüberher zu machen, um ihnen zu helfen, durch den Streit hindurchzukommen.

Zum Kaufmanns- und Handelsstande werden 39852 Personen (Handlungs-Commis sind allein 19327) gerechnet. Davon finden sich aber viele Branchen ausgeschlossen, die, streng genommen, dahin gehören, als z. B.:

Milchhändler	3938
Gemüsehändler	3885
Käsehändler	2715
Fischhändler	2571
Geflügelhändler	631

Unter den Gewerben und übrigen Geschäfts-Branchen sind folgende die vorzüglichsten:

Tageelöhner	50173
„Porters“ (Boten, Eckensteher u. s. w.)	33214
Schuster	30855
Eisler	23453
Schneider	22479
Matrosen und andere zur Schifffahrt gehörige Personen	18422
Tapezierer u. s. w.	16314
Schmiede und andere Eisenarbeiter	15774
Anstreicher u. s. w.	15369
Maurer	13919
Bäcker	11580
Drucker	10365
Fleischer	9586

Aus dieser vorstehenden Tabelle ersieht man, daß die Schneider und Schuster von London beinahe der Zahl der Gesamtbevölkerung von Schleswig-Holstein gleich sind.

Auch die Juweliere und Goldschmiede sind sehr zahlreich; sie betragen nämlich 7564 Individuen.

Von öffentlichen Häusern sind besonders die Bierschenken, worin gewöhnlich auch Schnaps und andere spirituose Getränke geschenkt werden, abermals sehr zahlreich, wie aus der Anzahl der Bier-Schankwirthe, die 6912 beträgt, ersichtlich ist.

Maler und andere „Künstler“ gab es 2283, Schornsteinseger 1179 und „Wissenschaftliche Leute“ nur 151 „fürwahr eine geringe Zahl, wobei es recht interessant wäre, die Namen der letzten bemerkt zu finden.

Der Unterricht scheint hauptsächlich in den Händen des weiblichen Geschlechts zu liegen, wie aus der folgenden Uebersicht hervorgeht:

Schul-Lehrer	1804	Schul-Lehrerinnen	4528
Musik-Lehrer	1072	Musik-Lehrerinnen	1124
Anderer Lehrer	1866	Anderer Lehrerinnen	1537
		Gouvernanten	5310

Total: männliche Lehrer	4742	weibliche Lehrer	12499
-------------------------	------	------------------	-------

Die vorhergehenden Zahlen, wo es nicht anders bemerkt ist, beziehen sich auf das männliche Geschlecht; unter dem weiblichen sind nebst den schon angeführten Posten die folgenden bemerkenswerth:

Putzmacherinnen	43928
Nähterinnen	21210
Schneiderinnen	8292
Schnürleib-Fabrikantinnen	2466
Blumen-Macherinnen	2730
Persoenen mit Seidenzeug beschäftigt	8277

Diejenigen Londoner, die von ihrem Vermögen, Leibrenten u. s. w. leben, betragen:

männliche	7940
weibliche	25929
<hr/>	
Total: 33869 Personen.	

Die Anzahl der Ausländer, nicht britische Unterthanen, betragen im Jahre 1851:

Aus Europa:	Frankreich	5883
	Schweiz	835
	Spanien	564
	Portugal	376
	Italien	1604
	Griechenland	177
	Türkei	139
	Deutschland	9566
	Belgien	703
	Holland	1930
	Dänemark	292
	Norwegen	322
	Schweden	335
	Rußland	1169
Aus Asien:	Persien	7
	China	78
	Arabien	10
	Anderer Länder	40
Aus Afrika:	Egypten	66
	Anderer Länder	114
Aus Amerika:	Vereinigte Staaten	1054
	Mexico	30
	Brasilien	45
	Anderer Staaten	241
	Nicht specificirte Länder	94
<hr/>		Total: 25674

Außerdem giebt es in London:

	Männl. Geschlech.	Weibl. Geschlech.	Zusamm.
Blinde	1180	1125	2305
Taubstumme	783	542	1325
Arme (in Arbeitshäusern)	9900	13099	22999
Berjonen in Gefängnissen	5055	1133	6188
= = Irrenhäusern	1852	2309	4161
= = Hospitälern (die militairischen ausgeschlossen)	1779	1594	3373

Noch muß bemerkt werden, das dasselbe Detail, wie für London, auch für ganz Großbritannien durchgeführt wurde.

A. Petermann.

Zur Statistik der fremden Kulte in Rußland.

Der neueste Rechenschafts-Bericht über die fremden Kulte in Rußland (mit Ausschluß des Königreichs Polen und des Großfürstenthums Finnland) für das Jahr 1851 ist am Schlusse des vorigen Jahres aus dem Ministerio für Volksanflärung hervorgegangen. Einige mir aus jenem wichtigen Dokumente von St. Petersburg zugegangene statistische Notizen dürften wohl geeignet sein, ein allgemeines Interesse zu beanspruchen, zumal es sich hier um dieselben religiösen Fragen handelt, die so vielfach im eigenen Vaterland und in den ultramontanen Provinzen besprochen werden.

Nach dem erwähnten Berichte belief sich an dem Schlusse des Jahres 1851 die Gesamtzahl aller Bekenner der in Rußland nur tolerirten Religionen auf etwas mehr als $9\frac{1}{2}$ Millionen (genau auf 9,510826), während sie zu Anfang des Jahres 1845 erst 8,673478, im Jahre 1835 nur 7,567000 und im Jahre 1825 sogar nur 6,875000 Seelen betragen hatte.

Seit dem Antrittsjahre der Regierung des jetzigen Kaisers von Rußland bis zum Beginne des jüngstverfloffenen Jahres hat die fremdländische Kirche demnach in Rußland einen Zuwachs von 2,635826 Bekennern erfahren, und es würde dieser Zuwachs sich noch um nahe an 200000 Confessionsgenossen beträchtlicher herausgestellt haben, wenn es nicht der russischen Politik und Hierarchie gelungen wäre, diese Bekenner fremder Kulte ihrer Mutterkirche zu entfremden und für die griechisch=orthodoxe Lehre zu gewinnen.

Von den oben angeführten 9,510826 gegenwärtig Andersgläubigen in Rußland bekannten sich:

zur römisch=katholischen Kirche	2,994936	(1845: 2,722669),
zur armenisch=katholischen Kirche	22253	(= 20230),
zur armenisch=gregorianischen Kirche	372535	(= 338668),
zur lutherischen Kirche	1,836450	(= 1,669500),
zur reformirten Kirche	44590	(= 40336),
zur mohamedanischen Kirche	2,557335	(= 2,324850),
zur hebräischen Kirche	1,266765	(= 1,151605),
zur lamaïtischen Kirche	252776	(= 229796),
und zum Schamanenthum und anderen heid=		
nischen Kulturen	163186	(= 175624).

Kirchen, Bethäuser und Kapellen in allen diesen Konfessionen zählte man am Schlusse des Jahres 1851: 12288 (1845: 11421) und man kann demnach gegenwärtig 775 (1845: 759) Bekenner fremder Kulte auf ein gottesdienstliches Gebäude rechnen.

Bei weitem den größten Theil dieser Kirchen besaßen die römischen Ka=

tholiken, nämlich 2400 (1845: 2291); so wie ihnen auch die meisten Klöster, 140 (1845: 139), in denen sich gegen 2000 (1845 etwas über 1900) Mönche und Nonnen befanden, zugehörten. Ihre Weltgeistlichkeit zählte 1851: 1710, 1845: 1689 Personen.

Anlangend die anderen ConfeSSIONen, so erwähnen wir noch, daß die armenisch-gregorianische Geistlichkeit gegenwärtig aus 2350 (1845 aus 2247), die lutherische aus 465 (1845 aus 442), die reformirte aus 35 (1845 aus 32), die muhamedanische aus 19500 (1845 aus 18608), die hebräische aus 1110 (1845 aus 1020), die lamartische aus 3700 (1845 aus 3655) und die heidnische aus 310 (1845 aus 346) Personen bestand.

Die gregorianischen Armenier besaßen 30 Klöster mit 350 Mönchen und Nonnen. Die Zahl ihrer Klöster hatte sich gegen das Jahr 1845 nicht verändert, die Zahl der Klostergeistlichen war aber um 39 Individuen gewachsen.

Zur orthodoxen griechischen Kirche waren im Jahre 1851 nahe an 10000 römische Katholiken und Protestanten übergetreten (im Jahre 1844: 5468 Katholiken, 141 Protestanten), während der Wechsel der ConfeSSION innerhalb der letzterwähnten Kirchen selbst nur ein äußerst geringer war, da in Folge neuerer gesetzlicher Bestimmungen den Bekennern fremder Kulte es aufs strengste untersagt ist, Proselyten zu machen und man jeden Uebertritt zu einer andern, als der „rechtgläubigen“ Kirche, mit mißliebigen Blicken betrachtet.

J. Altmann.

Sitzung der Berliner Gesellschaft für Erdkunde am 7. Januar 1854.

Herr Rose berichtete über die Umgebungen des Thuner Sees, die er auf seiner letzten Reise im verflossenen Sommer besuchte, und wo er in der nächsten Umgebung des Sees manche anziehende Vertlichkeiten aufgefunden hatte, die außerhalb der Schweiz wenig bekannt sind. So das liebliche Sigriswil auf dem Höhenzuge des rechten Seenufers (2481' über d. Meeresfl., 775 ü. d. See), der aus den Geländen des Rander- und Simmenthales stolz hervortritt. — Sigriswil, einer von Schweizern vielbesuchten Sommerfrische gegenüber, liegt noch höher auf dem linken Seenufer das reizende Aeschi, 2700' ü. d. Meeresfl. und auch mit noch ausgedehnterer Aussicht. Bei der am 20. Aug. erfolgten Besteigung des Niesen fand der Berichterstatter schönen Wald, welcher den Fuß dieses weithin in einem großen Theile der Schweiz sichtbaren Berges bedeckte, worauf der Weg auf Wiesenpfaden zu den oberen Sennhütten geht, von denen man ziemlich steil aufsteigend in 2 Stunden den Gipfel erreicht. Die hohe und die freie Lage des Niesengipfels gewährt dem Reisenden

den Genuß der herrlichsten Naturanschauungen, indem der Thuner und der Brienser See mit Interlakens dazwischen liegendem Böödelein, das freilich von hier aus gesehen nur einen unbedeutenden Raum einzunehmen schien, sich überschauen ließen, während vor allen die Hochgebirge mit der sogenannten Frau (Blümlisalp) und der vom Wildstrubel abfallende Nägligletscher das Auge auf sich zogen. — Das herrschende Gestein des Niesen ist thoniger Mergelschiefer (Tucoidensandstein? G.), der vorzugsweise die tiefere Masse bildet, und Sandsteinkonglomerat (Tucoidensandstein? G.) in der oberen. Erwähnenswerth sind Mühlsteine, die seit mehreren hundert Jahren in nicht unbedeutender Zahl nach dem Gipfel des Niesen zu liegen, ohne daß man deren Fertiger kennt. Sie haben, so weit sie gesehen wurden, 4' im Durchmesser, waren sogenannte Läufer und bestanden aus Quarzkörnern von der Größe einer Erbse oder Bohne durch einen kalkhaltigen Sandsteinkitt verbunden. — Die Flora des Niesen ist mehr oder weniger diejenige Flora, die sich in allen Alpen in einer Höhe von 4000 bis 7000' wiederfindet, doch mit manchen seltenen Arten vereint. Obgleich der Sommer vorgerückt war, blühte noch manche Pflanze, deren sich der Berichterstatter erfreuen konnte. — Hierauf las Herr Ritter einen Bericht des Herrn Cook, britischen Civilingenieurs über seine Ausmessung des Isthmus von Chiriqui in Central-America, und erläuterte denselben durch 2 große von dem Verfasser an Ort und Stelle angefertigte lehrreiche Panoramen des Querschnitts des Isthmus (der Vortrag wird in einem der nächsten Hefte vollständig mitgetheilt werden). — Demnächst berichtete Herr Tröschel aus Bonn über seine letzte im Herbst des verfloßenen Jahres mit Herrn Johannes Müller, behufs einer Untersuchung bei Messina von Fischen und anderen Meeresbewohnern niederer Organisation unternommenen Reise nach Sicilien und schilderte besonders die genannte Stadt, wo er Gelegenheit hatte, die Bevölkerung an einem der Hauptfeste zu sehen. Hinsichtlich der altberühmten Scylla und Charybdis bemerkte der Vortragende, daß bei der Scylla kein Strudel wahrzunehmen sei, während an dem hohen Felsen der Charybdis sich allerdings ein solcher wahrnehmen lasse, was besonders dann der Fall sei, wenn die Strömungen wechselten, was alle 6 Stunden geschehe. Zum Schluß las Herr Ritter einen in dem londoner Athenäum mitgetheilten Brief der Reisenden, Frau Ida Pfeiffer, den sie an Herrn A. Petermann zu London gerichtet, über ihre neuesten Erfahrungen in Californien.

Gumprecht.



Druckfehler und Verbesserungen.

Im ersten Bande:

- Seite 135 Zeile 16 v. u. lies Feldspath statt Flußspath.
 = 248 = 1 v. o. fällt Wlabikavkas fort.
 = 254 = 13 v. o. lies Felsarten statt Felsknoten.
 = 386 = 4 v. o. = grün statt grau.
 = 386 = 6 v. o. = Flußneß statt Flößneß.
 = 390 = 1 v. o. = nur statt und.
 = 405 = 10 v. u. = Dscherbainseln statt Dscherbainsch.
 = 478 = 6 v. o. = Winkler'schen Tafeln statt Winkler'sche Karte.
 = 478 = 7 v. o. = Oltmann'schen statt Altmann'schen.
 = 478 = 12 v. o. = im Stich beinah statt in Reichenbach.
 = 480 Nr. 15 ist hinten die Zahl 1613,4 wegzustreichen.
 = 481 Nr. 51a. lies: das unterste nach den Kynnwässern zu.
 = 481 = 55 = 1820,4 F. statt 1825,4 F.
 = 482 zwischen Nr. 61 und 62 ist noch der folgende gemessene Punkt einzuschalten: Sattel zwischen dem Zukners- und dem Sifersberge 1661,9 F.
 = 482 Nr. 62 lies 1741,9 statt 1897,7 F.

Im zweiten Bande:

- Seite 49 Zeile 13 v. u. lies Salvia Columbiensis statt Artemisia Columbiensis.
 = 79 = 9 v. u. = über dem See Angesichts des Niesen, der statt über dem See, der.
 = 174 = 20 v. o. = Strain statt Strange.
 = 253 = 20 v. o. = 192 M. statt 192 F.
 = 318 = 4 v. u. = 16. Jahrhunderts statt 15. Jahrhunderts.
 = 357 = 14 v. u. = crée statt crécs.
 = 368 = 20 v. o. = Eideu statt Eidem.
 = 380 = 7 v. o. = Thermobarometer statt Psychrometer.
 = 399 = 19 v. o. = der Casa Morgieri al Purgatori statt Casa Purgatori.
 = 399 = 8 v. u. = Hauses Morgieri al Purgatori statt Hauses Purgatori.
 = 400 = 16 v. o. = Casa Morgieri al Purgatori statt Casa Purgatori.
 = 401 = 4 v. u. = Badehaus statt Backhaus.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Gumprecht Thaddäus Eduard

Artikel/Article: [Miscellen 65-80](#)